

(insbesondere für ihre Beziehungen zur angiovinischen Gründung Fontevrault) und zeichnet das Bild einer dynastisch gesinnten, in ihren Klosterschenkungen großzügigen und zielstrebigem großen Dame, deren politische Rolle aber, wie die anderer Königinnen und Fürstinnen ihrer Zeit, stark durch männliche Erwartungen und Haltungen eingeschränkt wurde. T. R.

---

Josef Breinbauer, Otto von Lohnsdorf. Bischof von Passau 1254–1265 (Passauer historische Forschungen VI, 1992) Böhlau Verlag, ISBN 3-412-01592-X, 484 S., DM 98. – Die vorliegende, nunmehr vierte Monographie spiegelt die Bedeutung Ottos von Lohnsdorf für Stadt und Diözese Passau wider. Otto entstammte dem österreichischen Adel aus dem Lande ob der Enns. Sicher nachweisbar ist der Lohnsdorfer als Pfarrer in Linz ab 1236, als Archidiakon eine Dekade später und schließlich als Domkapitular. 1254 wurde er zum Bischof gewählt. Die Wahl und die Regierungszeit sind von den politischen Hintergründen her zu sehen, den Auseinandersetzungen zwischen Staufern und Papsttum, geschürt durch Albert Behaim. Die territoriale Ausdehnung des Bistums erforderte eine vorsichtige Politik, machte Zugeständnisse an Bayern erforderlich, wie den Ausgleich von 1262. Bayern reichte danach bis an die Stadtmauern von Passau heran. Die Beurteilung ist strittig, es als Realpolitik Ottos auszugeben, wohl zu positiv gesehen. Als Gegengewicht erfolgte die Anlehnung an Ottokar II. Přemysl. Der in diesen Zusammenhängen ausgestellte Lehnrevers vom 11. März 1241 wird in der Literatur als eine unter Einfluß Ottos entstandene Fälschung angesehen, um eine organisatorische Grundlage für eine zielstrebige Kirchenpolitik zu schaffen, eine Ansicht, die der Vf. nach einer genauen diplomatischen Untersuchung zurückweist. Im zweiten Hauptteil geht es um Bischof Otto als Landesherr. Der Bischof suchte die Verhältnisse des Bistums zu ordnen, die Verwaltung zu straffen, das Gerichtswesen besser zu organisieren. Im Codex Lohnsdorfianus sollte der Besitzstand der Passauer Kirche erfaßt werden. In der Territorialpolitik stützte sich Otto auf die Ministerialen. Der Bischof förderte den Handel, vor allem den des Salzes und das städtische Handwerk, was zum Aufstieg bürgerlicher Schichten – wohl in einem längerfristigen Prozeß – führte. Der Wirtschaftspolitik diente auch die Ordnung der Münze; er führte den „ewigen Pfennig“ ein. Dem Bischof lag an der Wiederherstellung der kirchlichen Disziplin. Geeignete Priester sollten ausgewählt, die Pfarrstrukturen geordnet werden. Bei der Seelsorge griff er nicht auf die Bettelorden zurück, auch die Bekämpfung häretischer Bewegungen lag in der Hand des Bischofs. Das Verhältnis zu Rom blieb konfliktbeladen, wegen politischer Spannungen, vor allem aber wegen des finanziellen Drucks der Kurie. Otto wird als zielstrebigem und energischer Bischof gesehen, der zu „den rühmlichsten Gestalten“ des Passauer Bistumsstuhls zählt. B. hat eine vorsichtig abgewogene Darstellung gegeben, Ungenauigkeiten und Fehler in der bisherigen Forschung korrigiert. Gelegentlich ist er der Gefahr des Biographen erlegen und hat seinen Helden doch etwas zu positiv gesehen. Das mindert aber den Wert dieses sorgfältig gearbeiteten Werkes nicht. Es wird beschlossen durch einen umfangreichen Anhang mit Urkunden Ottos und einem ausführlichen Quellen-, Literatur-, Personen- und Ortsverzeichnis. Lothar Kolmer